

Evangelium am Ostersonntag, 17. April 2022

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 20, 1-9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mádala
frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab
und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.
Da lief sie schnell zu Simon Petrus
und dem anderen Jünger, den Jesus liebte,
und sagte zu ihnen:

Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen
und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus
und kamen zum Grab;
sie liefen beide zusammen,
aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus,
kam er als Erster ans Grab.
Er beugte sich vor
und sah die Leinenbinden liegen,
ging jedoch nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war,
und ging in das Grab hinein.
Er sah die Leinenbinden liegen
und das Schweißstuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte;
es lag aber nicht bei den Leinenbinden,
sondern zusammengebunden daneben
an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger,
der als Erster an das Grab gekommen war, hinein;
er sah und glaubte.
Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden,
dass er von den Toten auferstehen müsse.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt zum Hochamt am Ostersonntag, 17. April 2022 um 9.00 Uhr in St. Jakobus maior Rötenbach und St. Nikolaus Alttann.
Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier. → **zu Joh 20, 1-9**

In österlicher Freude versammelte Gemeinde!

Heute feiern wir Christen unser größtes Fest. Christus ist von den Toten auferstanden. Wir werden an seinem österlichen Leben teilhaben. Dieses Fest ist ein Fest des Glaubens. Viele Menschen in unserer mehr und mehr säkularen Gesellschaft teilen den Glauben an die Auferstehung nicht. Weniger als ein Drittel aller Deutschen besucht über die Osterfeiertage einen Gottesdienst. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Emnid-Umfrage. Was ist mit den anderen zwei Dritteln? Sie können ihre Zweifel nicht überwinden. Sie können nicht anerkennen, was nicht mit dem Verstand und wissenschaftlichen Methoden bewiesen werden kann. „Die Botschaft hör’ ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ – dieses Wort aus Goethes Faust ist exemplarisch für diese Haltung.

Liebe Schwestern und Brüder, kann man Ostern feiern angesichts der vielen Scherben, Bomben und Granaten in unserer Welt? Kann man Ostern feiern im Blick auf die vielen Scherben, die es in den letzten zwei Monaten in der Ukraine gegeben hat? Ein Osterfest also *trotz* der zahlreichen getöteten und ermordeten Zivilisten und gefallenen Soldaten, die sterben mussten aufgrund der Machtgelüste eines Machthabers und seiner Verbündeten?

Können wir Ostern feiern angesichts der zahlreichen Kriege auf der ganzen Welt (ich nenne nur die größten Krisenherde: Libyen, Nordmali, Afghanistan, Syrien, Myanmar, Irak, Iran, Jemen, Nigeria, Somalia, Kongo, Südsudan, Äthiopien etc.), Kriege, die eine blutige Spur der Gewalt und des Todes hinterlassen?

Ich denke ja, wir können! Der Lebensweg Jesu glich nämlich am Ende auch eher einem Scherbenhaufen. Ein geistlicher Schriftsteller schrieb dazu: Das Werk Christi war – mit menschlichen Augen gesehen – am Schluss ein großer Scherbenhaufen. Ein kleines Häuflein von Getreuen unter dem Kreuz. Jesus ist nicht angekommen. Aber der Vater hat die Scherben am Morgen des ersten Wochentages durch die Auferweckung seines Sohnes in ein Wunderwerk verwandelt. Und dann folgt die Anwendung, ja Folgerung auf unser Leben: Seitdem braucht niemand an seinen Scherben zu verzweifeln.

Der geschundene, an Händen und Füßen durchbohrte, von der Lanze durchstoßene Leib Jesu, ein Bild der Zerstörung, erstrahlt in der Auferstehung in göttlicher, verkürter Schönheit. Aus Scherben wird ein Wunderwerk. Der Auferstandene hat dann selbst das, was in Scherben zerbrochen war, zu einem großen Ganzen zusammengefügt. Er hat das an seinen Aposteln getan. Ihr Glaube war durch den Kreuzestod ihres Meisters in Scherben zerbrochen. Nun fügt der Auferstandene diese Scherben zusammen zu einem festen, starken Glauben, für den die Apostel viele Jahre später ihr Leben hingeben werden.

Was an Christus selbst geschehen ist, das wird er einmal an der ganzen Welt wirken. Die sichtbare Welt wird vergehen, in die Brüche gehen, aber **Christus wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen**. Das ist christlicher Glaube. Schon jetzt heilt er Wunden und fügt Scherben wieder zusammen.

Die Sünde zerschlägt Ganzes in Scherben, zuerst im Sünder selbst, in seiner Beziehung zu Gott und zu seinen Mitmenschen. An Ostern hat Jesus seinen Aposteln die Vollmacht gegeben, in der Vergebung der Sünden Wunden zu heilen, aus Scherben wieder ein Ganzes zu formen. Er zeigt auch uns die Wege und gibt uns die Kraft, die durch die Sünde im Zusammenleben der Menschen angerichteten Scherbenhaufen wieder zu beseitigen.

Liebe Gläubige, wir sind Christen, wenn wir nicht nur auf die Scherben, auf die Scherbenhaufen starren, sondern an **den** glauben, der heilen, der zusammenfügen kann, was zerbrochen ist. Er kann Zerbrochenes so zusammenfügen, dass es schöner ist als zuvor.

Wir sind aber nicht nur die, an denen die Verwandlung der Scherben in ein großes und schönes Ganzes geschehen soll. Wir sind gerufen, als österliche Menschen mitzuwirken, um zusammenzufügen, was zerbrochen war, zu heilen, was verwundet war. Ostern ist nicht nur ferne oder nahe Zukunft. Ostern will und soll Gegenwart sein – auch durch unser Tun, unser Mittun mit dem Auferstandenen.

Das bedeutet zunächst einmal: Wir sollen keine Scherben verursachen. Wir sollen nicht - weder bei uns selbst / noch bei unseren Mitmenschen - Wertvolles zerstören. Unsere Aufgabe ist es, dies zu verhindern.

Unser Glaube an Christus und auch an die Kirche darf nicht zerbrechen, auch in unserer verwirrten Zeit der Skandale und der menschlichen Abgründe nicht. Die Scherben würden heißen: Unglaube, Zweifelsucht, Gleichgültigkeit, Kälte. Wie der Glaube so darf

die Hoffnung nicht zerbrechen in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Keine Gemeinschaft, angefangen von Ehe und Familie, darf durch unsere Schuld zerbrechen. Niemand darf wegen uns ein gebrochener Mensch sein.

Wenn aber in der Vergangenheit manches zerbrochen wurde, in die Brüche ging durch unsere Schuld oder Lieblosigkeit, dann sind wir als österliche Menschen gerufen, Zerbrochenes wieder zusammenzufügen, zu heilen. Es ist ein österliches Werk, ein gebrochenes Herz zu heilen. Es ist ein großes österliches Werk, eine zerbrochene Gemeinschaft wieder zusammenzubringen. Es ist ein österliches Werk, einem gebrochenen Menschen oder einer gebrochenen Familie, die ihre Heimat verloren hat, ein Obdach zu gewähren. Christus hat nach seiner Auferstehung die Apostel mit dem Gruß angedet: „Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19). Der Ostergruß Christi klingt weiter, wo immer ein Christ sich bemüht, dem Frieden zu dienen, Frieden zu schaffen. „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“ (Mt 5, 9).

Liebe Gemeinde, wir glauben: Christus ist an Ostern aus tiefster Erniedrigung zu göttlicher Herrlichkeit auferstanden. Dies lässt uns nicht an den Scherben in unserem Leben und in der Welt mutlos werden. Der Auferstandene kann und will die Scherben zusammenfügen und ein schönes Ganzes aus ihnen formen. Wir sind wahrhaft österliche Menschen, wenn wir keine Scherben verursachen und im Dienste Christi Zerbrochenes wieder zusammenfügen und heilen.

Amen.